

4

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Man pränumerirt

Mit Beilage: fl. 8.

Ohne Beilage:

ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50

für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,

em. Rabbiner und Prediger.

Preis einer Nummer 20 kr.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

**An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, V., Sétatérgasse 3., I.**

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen,
auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Wochenfest und Autonomie. — Die Autonomie und die Regierung. — „Ein geschichtlicher Wendepunkt“. — Joseph Lukács de Szeged. — Die Dreyfus-Affaire. — Chronik. — Volkswirth.

Wochenfest und Autonomie.

Wieder begehen wir das hehre Fest der Offenbarung, deren Gott der Herr Israel allein würdigte, wieder legen unsere Gotteshäuser den Festschmuck an, um wie alljährlich jenes weltgeschichtliche Moment zu feiern, da Israel von leiblicher zu geistiger Freiheit geführt wurde.

Die Lehre, welche Israel unter Posaunenschall verkündet wurde, die Zehngebote, die ihm am Fusse des Sinai's übergeben wurden, haben es zum Lehrer der Menschheit, zum Träger des Lichtes und der Wahrheit geweiht.

Alle Erkenntniss, welche der Menschengestalt seit Jahrtausenden zu Tage gefördert, lässt sich auf jene schlichten Worte, die Israel gegeben wurden, zurückführen. Alle Errungenschaften der Menschheit auf dem Gebiete der Ethik, der Humanität haben ihren Urquell in jener Lehre, die Israel zu seinem Leitsterne erwählte.

Von leiblicher Freiheit zu geistiger Erkenntniss, so stellen sich Pessach- und Sch'wuosfest uns dar. Und wahrlich von dem Momente, da Israel die Lehre von der Gleichheit der Menschen empfangen, ward es zum Freiheitsvolke, das weder die Unterdrückung in der eigenen Mitte, noch die Anderer kannte.

Aber seine Freiheit baute es auf gesetzliche Basis auf und es zog sich selber in der Form von Pflichten gegen Gott und die Menschen Schranken, damit die Freiheit nicht in Zügellosigkeit ausarte.

Immer hat Israel freudig seine Pflichten erfüllt, dahin gehörten auch Diejenigen, gegen das Land, wo es wohnte.

Das Vaterland liebten wir Juden selbst in Zeiten, da wir nicht als Bürger, sondern als Geduldete unzählige Lasten zu tragen hatten und uns nicht einmal des ausgiebigen Schutzes der Gesetze erfreuen konnten.

Und trotzdem diese Zeiten in unserem geliebten Vaterlande vorüber sind, trotzdem selbst die jüdische Religion als solche recipirt und des gleichen Schutzes

wie die christliche theilhaft wird, müssen wir doch noch um unser gutes Recht kämpfen, haben wir doch noch die im Principe uns zustehende Autonomie nicht errungen, unsere Organisation nicht zustande gebracht.

Wie die beiden Reden der Deputation, das vor drei Jahren eingereichte Memorandum der isr. Landeskanzlei beweisen, schreien die Zustände der jüd. Religionsgenossenschaft förmlich nach Abhilfe.

Ein Kongress sollte einberufen, die Grundzüge der Organisation besprochen, die Gegensätze ausgeglichen werden. Naturgemäss fielen die Führerschaft in dieser Angelegenheit der fortschrittlichen Judenheit zu. Doch ist es schwer die massgebenden Regierungsfaktoren zu einem entscheidenden Schritte zu bringen. Minister Wlassics, der sonst die schwierigsten Aufgaben mit Entschlossenheit zu lösen pflegt, schreckt diesmal vor den Hindernissen zurück, und indem er die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände anerkennt, verspricht er provisorische Verfügungen, statt der einzig erwünschten, der einzig gesetzlichen endgültigen Regelung.

Erfreulich in der Rede unseres geistvollen Leiters des Cultusressort ist die Betonung dessen, dass nur die jüdische Religion als solche recipirt wurde, dass es nicht mehrere jüdische Religionen gibt, wie unsere Orthodoxen so gerne dort oben glauben machen möchten, aber, setzen wir hinzu, auch keinerlei rituelle Abweichungen, wie dies irrthümlicher Weise von ihm vorgebracht wurde. Wenn dieser Cardinalpunkt einmal festgesetzt ist, dann müssen doch mit gutem Willen die Grundzüge der Autonomie fixirt werden können und zwar derart, dass die Gemeinden nach Innen möglichst unabhängig, nach Aussen hin durch ein starkes einheitliches Band verbunden seien, auf einheitlicher Basis sich constituiren mögen.

Doch wie aus der Rede Sr. Excellenz ersichtlich, wird noch eine lange Zeit vergehen, ehe das Ziel unserer Sehnsucht erreicht werden wird.

Wir haben gesagt, dass die Führerrolle naturgemäss der Fortschrittspartei zukomme und wenn wir die Summe

von Ansehen, Intelligenz und Wissen in Anbetracht ziehen, welche sie in sich vereinigt, dann ist dies nur natürlich. Aber auch die Toleranz gegen Andersdenkende hat nur in diesem Lager ihren Sitz.

Wenn die Orthodoxen jedoch dies nicht anerkennen, sich dem nicht unterordnen wollen, warum formulieren sie nicht ihre Ansichten und Ansprüche, damit man doch die Abweichungen constatieren und ermessen könne, worin die principiellen Unterschiede, die sie von den Neologen trennen, eigentlich bestehen. Freilich dürfte ihnen das etwas schwer fallen, da es solche nicht gibt.

Auch von einem Congress kann nur dann ein Erfolg zu erhoffen sein, wenn beide Parteien ihre Elaborate ausgearbeitet und im Wesentlichen zur Basis einer Diskussion gemacht haben. Insolange dies nicht geschieht, ist keine befriedigende Lösung zu erwarten.

Die Antwort unseres Premierministers befasste sich nicht mit den von der Deputation vorgebrachten Details, aber die Enunciation desselben war ein liberales Glaubensbekenntnis, welches die Herzen höher schlagen machte. Das Versprechen, die Lösung der Aufgabe versuchen zu wollen, ist ebenso erfreulich, wie die echt demokratische Art, in welcher Se. Excellenz der Deputation begegnete, indem er zu ihr sprach wie ein Mann zum Manne. Möge dieser echt liberale Geist, der in seinen Worten wehte, sich immerdar in unserem öffentlichen Leben bewähren.

Dr. J. M.

Die Autonomie und die Regierung.

Die israelitischen Distriktspräsidenten hielten am 8. d. M. im Sitzungssaale der Pester isr. Kultusgemeinde ihre ordentliche Jahresversammlung. Anwesend waren: Bernhard Politzer (Rózsahegy), Martin Schweiger (Budapest), Dr. Philipp Szilasi (Szabadka), J. M. Deutsch (Steinamanger), k. Rath Wilhelm Gutmann de Gelse (Nagy-Kanizsa), Alexander Leopold (Szegszárd), Ármin Wertheim (Stulweissenburg), Dr. Philipp Pfeiffer (Raab), Wilhelm Lippe (Szolnok), Dr. Izsó Rózsá de Várhely (Szegedin), Salomon Sternthal (Temesvár), Samuel Horowitz (Klausenburg), Dr. Victor Schul (Broos), und k. Rath Dr. Joseph Simon als Referent. Nach Zurkenntnissnahme des Berichts der isr. Landeskanzlei und nach Erledigung der laufenden Angelegenheiten machten die Mitglieder der Versammlung unter Führung Martin Schweiger's heute Vormittags 10 Uhr beim Kultus- und Unterrichtsminister Julius Wlassics, um 11 Uhr aber beim Ministerpräsidenten Koloman Széll ihre Aufwartung, um ihre Bitte um die ehebaldige Sicherung und Regelung der israelitischen Autonomie vorzubringen.

In der Ansprache an den Cultusminister sagte kön. Rath Martin Schweiger, dass Se. Excellenz im Jahre 1896 erklärt habe, er halte nichts für natürlicher, als dass die Anhänger der jüd. Religion nach Reception derselben ihre Autonomie zu organisieren bestrebt sind und dass die Regierung diesen Bestrebungen zustimme; dass aber die Einberufung eines Congresses an und für sich noch nicht den Erfolg der Autonomie bedeute, ehe gewisse Vorbereitungen getroffen werden, um die divergierenden Interessen zu befriedigen. Zwei seither ergangene Eingaben sind noch nicht erledigt. Die Verhältnisse aller Gemeinden, die auf die Matrikelführung basieren, sind in Folge Verstaatlichung derselben von der Auflösung bedroht. Bezüglich des Verhältnisses der Gemeindeange-

stellten herrscht die grösste Willkür. Auch der Religionsunterrichtes und die Stiftungen bedürfen der Regelung.

Wir erachten es für nothwendig, dass unsere Confession kräftig an der Entwicklung ihrer Institutionen arbeite, doch dies ist nur möglich, wenn die Legislation die Israeliten-Autonomie, gleichwie bei den recipirten christl. Confessionen organisieren und sicherstellen wird.

Wir bitten daher Ew. Excellenz ergebenst, unter Berücksichtigung unserer wiederholten Unterbreitungen es ehestens gütigst ermöglichen zu wollen, dass die Anhänger der gesetzl. recipirten jüd. Religion ihre Pflichten erfüllen können. Wir empfehlen unsere Confession und deren Angelegenheiten der Gewogenheit Ew. Excellenz (Begeisterter Eljenerufe).

Kultusminister Julius Wlassics erwiederte hierauf Folgendes: Sehr geehrte Herren! Ihr Redner hat sich auf die Aeusserungen berufen, welche ich in dieser Angelegenheit bereits vor Ihnen gethan; ich kann auch jetzt nichts Anderes sagen, als dass die Einberufung eines Congresses an sich die Gewähr des Erfolges noch nicht in sich trage. Ich gestehe aufrichtig, ich möchte, wenn wir einen Congress einberufen, dass derselbe auch aller Wahrscheinlichkeit nach die Garantie des Erfolges in sich berge. Ich habe ihr Memorandum studirt und aus demselben ersehen, dass Sie Gewicht darauf legen, dass die Einberufung des Congresses durch ein Landesgesetz angeordnet werde. Ich halte diese Frage für sehr ernst und anerkenne voll und ganz das Streben und das Recht der israelitischen Confession, als recipirte Religion ihre autonomen Angelegenheiten regeln zu wollen. Ich fühle es am besten, dass die gegenwärtigen Normen, und Rechtsquellen nicht geeignet sind, um die jüdischen Angelegenheiten gehörig zu administriren. Sehr richtig hat Ihr Herr Redner hervorgehoben, dass, da das Matrikelwesen heute schon eine staatliche Angelegenheit ist, auch der Staat seine Schwierigkeiten hat bei der Bildung von neuen Gemeinden und Filialgemeinden, umso eher als das Gesetz über die freie Religionsübung die auf die Bildung von Filialgemeinden bezüglichen Paragraphen auf die jüdische Religion nicht ausdehnt, und so halte ich es nicht für ausgeschlossen, dass hinsichtlich der Regelung des Kultusgemeindewesens wahrscheinlich noch vor dem Kongresse gewisse provisorische Verfügungen nothwendig sein werden.

Sie sehen hieraus, meine Herren, dass wir uns mit der Sache ernst befassen und alle jene Nachtheile empfinden, welche in Folge der Ungeregeltheit der jüdischen Angelegenheit uns sehr wohl bekannt sind. Es ist kein Zweifel, dass eigentlich die jüdische Religion recipirt ist, dass es also nicht mehrere jüdische Religionen gibt: wohl aber gibt es vom administrativen Gesichtspunkte mehrere Unterscheidungen, ja sogar rituelle Abweichungen; gibt es doch nebst den Kongressgemeinden auch orthodoxe, Status quo ante- und Sephardengemeinden. Auch betreffs der Gemeinde-Organisation sind Abweichungen vorhanden, besonders hinsichtlich der Gerichten; auch finde ich es eigenthümlich, dass auch der Fall schon vorgekommen ist, wonach dieselbe Gemeinde einmal auf Kongressbasis stand, dann orthodox und schliesslich Status quo ante wurde, und das Alles innerhalb kurzer Zeit.*) All diese misslichen Verhältnisse kenne

*) Das eben beweist, dass es keine rituellen Unterschiede zwischen den Orthodoxen und den Neologen gibt, sondern blos, dass der eine Jude die Religions-Vorschriften strenger, der andere lässiger befolgt.

ich, und ich begreife den Wunsch der Herren, dass die heutige ungewisse Lage durch eine endgiltige Regelung abgelöst werde. Aber auch bis dahin dürfte eine provisorische Regelung nothwendig werden, denn eine grosse organische Regelung erheischt bekanntlich viel Zeit.

Hinsichtlich des Verfahrens und der Administration erfahre ich mit Freuden, dass Sie mit vollem patriotischen Eifer bestrebt sind, die heimische Sprache zu verbreiten und die patriotischen Gefühle zu pflegen. Ich bitte Sie sehr, vollführen Sie mit demselben patriotischen Empfinden, mit dem Eifer Ihre Arbeit auch weiterhin und seien Sie bestrebt, mir meine schwierige Aufgabe zu erleichtern, welche umso schwieriger wird, je mehr ich erfahre, dass unsere gegenwärtigen Rathquellen sehr mangelhaft und sehr lückenhaft sind. Ich will auf dem Gebiete der jüdischen Angelegenheit mehr mit gutem Willen und Billigkeitsrücksichten als mit in die starre Machtsphäre sich hüllenden Rechtsnormen vorgehen.

Verlassen Sie sich darauf, dass die Regierung sich mit dieser heiklen Frage eingehend befasst und sie nach Thunlichkeit derart zu lösen bestrebt ist, dass die gesammte vaterländische Judenschaft durch die Lösung befriedigt werde (Langanhaltender Beifall und Eljenrufe).

In der Ansprache an den Ministerpräsidenten, hebt der Sprecher, kön. Rath Martin Schweiger hervor, dass die israelitischen Distriktspräsidenten erschienen seien, um Se. Excellenz anlässlich seines Regierungsantrittes zu begrüssen, der sich unter Betonung des liberalen Programmes vollzog. Dieses kann jedoch der jüd. Religion gegenüber erst dann durchgeführt werden, wenn ihr Verhältniss zum Staate, wie das der anderen recipirten Religionen auf Basis der Autonomie geregelt wird.

„Ew. Excellenz! Sofort nach dem Inslebentreten des Gesetzes über die Rezeption der jüdischen Religion fühlten wir die Nothwendigkeit, dass die jüd. Autonomie gesetzlich geregelt und sichergestellt werde. Bisher waren die Verhältnisse der Erfüllung unserer Bitte ungünstig. Jetzt aber hat sich mit der Uebernahme der Regierung seitens Ew. Excellenz die Situation geändert. Wir wissen, dass zahlreiche und wichtige Angelegenheiten ihrer Erledigung harren; aber wir wissen auch, dass Ew. Excellenz ohne Unterschied der Nationalität, der Konfession und der Klasse mit gleichem Masse messen wollen: daher geben wir uns der Hoffnung hin, dass Ew. Excellenz unsere Religion nicht lange in ihrem Ausnahmzustande belassen und dieselbe den autonomen christlichen Konfessionen gleichstellen werden. Gott erhalte Ew. Excellenz noch lange zum Wohle und zur Beglückung des Vaterlandes in Kraft und Gesundheit (Anhaltende lebhaftes Eljenrufe).

Ministerpräsident Koloman Széll erwiderte hierauf Folgendes:

Sehr geehrte Deputation! Geehrte Herren! Empfangen Sie meinen aufrichtig gefühlten Dank für die freundlichen Worte, welche Ihr geehrter Redner an mich gerichtet hat. Schon Ihr Erscheinen selbst verpflichtet mich zu Dank, noch mehr aber die Worte, welche in dieser Hinsicht das Echo jener Prinzipien und Ansichten bilden, welche ich beim Regierungsantritt im Reichstag auseinandergesetzt habe. Ja, ich halte die Aufrechterhaltung des guten Verhältnisses zwischen unserem Staat und Kirche für eine staatliche Aufgabe ersten Ranges und die Aufrechterhaltung des guten Einvernehmens zwischen sämmtlichen Konfessionen für eine politische Aufgabe ersten Ranges. Meine Politik, welche die Politik des Rechtes, des Gesetzes, der Gerechtigkeit ist,

erstreckt sich auf alle Klassen, auf alle Konfessionen, auf alle Nationalitäten ohne Unterschied (Lebhafte Eljenrufe). Ich will die Politik in jener liberalen Richtung weiterführen, in welcher ich aufgewachsen bin und zu der ich mich stets bekannt habe (Lebhafte Eljenrufe).

Durch die Legislation des Jahres 1895, welche die isr. Religion unter die gesetzlich recipirten Religionen aufnahm, ist ein grosser Schritt geschehen. Dass nicht sofort alle Verhältnisse geregelt worden sind, das hat, wie sie vielleicht noch besser wissen als ich, seine eigene Ursache: vermögen Sie doch selbst heute jene Fragen, die der Regelung bedürfen, noch nicht ganz klar zu formuliren, weil die Schwierigkeiten zweifelsohne sehr gross sind; wohl aber wird es meine und meiner Regierung Aufgabe sein, auch diese Angelegenheit nicht nur mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen, sondern ich werde, sobald die Zeit und die Agenden der Legislative es gestatten, auch an die Lösung dieser Frage herantreten (Eljenrufe), und seien Sie überzeugt, ich werde an sie in der Richtung und in dem Geiste herantreten, welche meine Richtung und meine Politik ist (Lebhafte Eljenrufe).

Ich danke sehr für Ihr freundliches Erscheinen. Seien Sie überzeugt, dass ich mich sehr gerne mit der Angelegenheit befassen werde, welche eine sehr wichtige Angelegenheit eines sehr grossen Theiles unserer Mitbürger ist (Lebhafte Eljenrufe).

Der Ministerpräsident drückte schliesslich sämmtlichen Mitgliedern der Deputation die Hand, womit der Empfang zu Ende war.

„Ein geschichtlicher Wendepunkt.“

„Die Eröffnung der vom Czaren einberufenen Konferenz steht nahe bevor. So gewaltig gross ist die Bedeutung dieses Ereignisses, dass eben darum nur Wenige sie erfassen.“

Mit diesen Worten leitet die gefeierte Frau Baronin Bertha von Suttner ihre jüngste Einladung zur grossen Versammlung behufs Förderung der „Gesellschaft der Friedensfreunde“ durch Zustimmungskundgebungen von Gemeinden, Vereinen u. s. w. ein.

Wir Juden sagen uns freudig und selbstbewusst, dass in unseren Kreisen nicht wenige, vielmehr jeder gläubige und biblisch unterrichtete Jude die „Bedeutung“ erfasst, dabei aber auch einem augenblicklichen Erfolg an greifbaren Thaten nicht fantastisch entgegenseht.

Für beides sind wir gut vorbereitet und geschult.

Schon vor fünf und zwanzig Jahrhunderten verkündeten unsere Propheten Micha und Jesaja¹⁾ „für späte Tage“ die „Umschmiedung von Schwert und Lanze in Sichel und Winzermesser . . .“ Und in demselben bilderreichen Prophetenbuche²⁾ wird uns gesagt: „es überwindet ein Land nicht seine Geburtswehen an einem Tage, es wird ein Volk nicht geboren mit einem Male.“

Diese Verkündigungen tragen wir als älteste Friedensgesellschaft unter die Völker und ertragen dafür so vieles in der Bürgergesellschaft.

Nun die junge, unter Gottes Beistand sichtlich aufblühende „Gesellschaft der Friedensfreunde“, die seit einer Reihe von Jahren einen heiligen Eifer, schon mit so

¹⁾ Micha 4, 3; Jesaja 2, 4.

²⁾ Jesaja 66, 8.

manchem Erfolge³⁾ entwickelt, welche die „Umschmiedung“ den Völkerfrieden in Erscheinung zu fördern bemüht ist: dieser Körperschaft sollten wir uns in bescheidener Weise anschliessen, ihre Ziele mitfördern.

In diesem Sinne wurde in einem hiesigen Kreise folgende Anregung ausgesprochen:

Jüdische Körperschaften sollten

1. die in der vorhin erwähnten „Einladung“ gewünschte „Zustimmungskundgebung“ zusenden;
2. als Mitglied beitreten, u. z. um jederlei Missdeutung — besonders in unserer antisemitisch-kranken Zeit — vorzubeugen, mit sehr bescheidenem Jahresbeitrage;
3. die so populär gehaltene Literatur⁴⁾ dieser Gesellschaft zu verbreiten mithelfen;
4. in den jüdisch-confessionellen Schulen den Gedanken: „Gerechtigkeit und Völkerfrieden“ auch noch ausserhalb des Religionsunterrichtes der Schuljugend anzuerziehen suchen.⁵⁾

Wien, Mai 1899.

R. W. S.

Josef Lukács de Szeged.

Die hohe Auszeichnung, welche Se. Majestät diesem so hervorragenden Financier verliehen, entspricht völlig den eminenten Verdiensten, welche er sich während einer langen, ehrenvollen Laufbahn um den Handel, die Industrie und den Verkehr unseres geliebten Vaterlandes erworben.

Als leitender Director an der Spitze eines solch bedeutenden finanziellen Institutes, wie es die Budapester Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank ist, stehend, hat er seine ungewöhnliche Begabung dazu benützt, durch die Finanzierung grosser Unternehmungen im ganzen Lande den Handel und der Industrie neue Bahnen zu eröffnen.

Namentlich in die Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Budapest hat er seinen Namen mittels des electricischen Funkens unverwischbar eingezägt.

Nur seinem scharfen Blicke ist das Zustandekommen der Electricischen Stadtbahn zu verdanken. Er erkannte sofort die Tragweite der Verwendung der Electricität für den städtischen Verkehr, und entgegen den gewiegtesten Fachmännern, die das Unternehmen nicht zu entriren wagten, entschloss er sich die Gründung derselben durch die Darbietung der Mittel zu ermöglichen.

So trug er dazu bei, dem hauptstädtischen Verkehrswesen ein ganz neues Gepräge zu verleihen, mit welchem wir allen andern continentalen Grossstädten, um Jahre voraus waren. Und der Erfolg brachte diese dahin, nach und nach unser Beispiel nachzuahmen. Sein kühnes Vorgehen trug dazu bei, dem Verkehre bisher ungeahnte Dimensionen zu geben.

Ähnliche Verdienste erwarb sich Josef v. Lukács um die Entstehung der Electricischen Untergrundbahn.

Der grosse Zug, der alle seine geschäftlichen Unternehmungen characterisirt, leitete ihn auch bei der Gründung dieses weltberühmten Verkehrsmittels, das — ohne Übertreibung gesprochen — die Bewunderung der Fach-

männer der ganzen civilisirten Welt erregt. Der Electr. Untergrundbahn gehört die Zukunft, dieser Gedanke leitete ihn bei der Investirung der grossen Capitalien, deren ihr Bau bedurfte und die Zukunft wird ihm in jeder Weise Recht geben.

Als Präsident derselben hat er öfters Gelegenheit die Anerkennung ausländischer Capazitäten entgegenzunehmen, zu erfahren, dass Fachmänner von Ruf selbst den Ozean durchqueren, um diese monumentale, in ihrer Einrichtung einzig dastehende Bahn zu studiren und die empfangenen Eindrücke daheim zu verwerthen.

Solche Unternehmungen fordern einen ganzen Mann, mit scharfem Geiste, grossem Muthe und seltener Uneigennützigkeit, der bei seinen geschäftlichen Entschlüssen auch die Erfordernisse des Gemeinwohls zu Rathe zieht.

Josef v. Lukács ist ein solcher Mann, den nicht nur Vorzüge des Geistes, sondern auch des Herzens auszeichnen. Sein edles Herz scheut kein Opfer, wo es gilt, das Gute zu unterstützen, gemeinnützige Institutionen zu fördern, den Bedrängten beizustehen. Daher findet er inmitten einer aufreibenden Thätigkeit noch Zeit und Musse als Präsident des Vereines der Beamten der Finanzinstitute sich unverwelkliche Lorberer zu erringen.

Wie ein Vater ist er bemüht die Hunderte und aber Hunderte von Beamten, die dem Vereine angehören, materiell und moralisch zu fördern, immer neue Mittel ersinnend, selbst einwirkend, um den Erfolg zu erzwingen. Welcher Liebe, Anhänglichkeit und Verehrung erfreut er sich aber auch von ihrer Seite. Sie betrachten ihn sowohl als Fachmann, wie als Mensch als ein leuchtendes Muster, als ein Vorbild, dem nachzueifern nützlich und rühmlich ist.

Die ganze Persönlichkeit Josef v. Lukács ist eine derart gewinnende, dass es scheint, als wollte der Adelsbrief des Königs nur eine Bestätigung desjenigen sein, den die Natur ihm ausgestellt, die ihn in jeder Weise so reichlich bedachte.

Ist er doch auch ein eloquenter Redner, der die schöne ungarische Sprache mit seltener Meisterschaft beherrscht und dem Inhalte und der Form nach die Bewunderung der Zuhörerschaft erregt, was ihn stillschweigend bei allen Gelegenheiten zum Sprecher designirt.

Ein glühender Patriot, nimmt er an den öffentlichen Angelegenheiten, namentlich aber an den hauptstädtischen als Repräsentant regsten Antheil.

Was Josef Lukács de Szeged jedoch besonders ehrt und ihn vor vielen unserer hochstehenden Glaubensgenossen auszeichnet, ist der Umstand, dass er mit inniger Liebe und Treue am Judenthume hängt, jüdisches Fühlen, echt jüdischen Sinn und eine stets offene Hand für jüdische Zwecke bethätigt und so eine Zierde der ungarischen Judenheit bildet.

Indem wir in Obigem das Bild eines wahrhaft edlen jüdischen Mannes zu skizziren versuchten, gingen wir von der Idee aus, man müsse solche Vorbilder festhalten, damit man ihnen im Bemühen um die Wohlfahrt des Vaterlandes, in der Opferwilligkeit auf humanitären Gebiete, und in der Anhänglichkeit an den angestammten Glauben nacheifere.

Josef Lukács de Szeged jedoch wünschen wir aus aufrichtigem Herzen, er möge noch lange seine gemeinnützige Thätigkeit fortsetzen und sich seiner so wohlverdienten Ehrung erfreuen können.

³⁾ Siehe Jahresbericht 1897.

⁴⁾ Diese Literatur bietet eindringliche Aufklärung und spannende Unterhaltung. Die Schriften können durch die „Gesellschaft der Friedensfreunde“ bezogen werden (I. Dorotheagasse 12).

⁵⁾ Siehe E. Triebel: Was kann die Schule zur Förderung der Friedensbewegung beitragen? (58 Pf.)

Die Dreyfus-Affaire.

Zu den sensationellen Veröffentlichungen der Ausagen, die im Prozesse Zola, ferner anlässlich der Erhebungen des Cassationshofes im „Figaro“ erschienen sind, macht derselbe folgende, den Stand der Affaire trefflich beleuchtende Schlussbemerkung:

„Die Veröffentlichung des Dossiers der Enquête geht nun zu Ende. Wir haben sie ohne Zaudern begonnen und trotz der masslosesten Angriffe und Beschimpfungen unverzagt durchgeführt. Dank dieser Veröffentlichung, deren wir uns rühmen dürfen, haben wir es unmöglich gemacht, dass der Wahrheit hinterlistig ein Bein gestellt wird. Wir haben dem Publikum gesagt: Da die Regierung nicht wünscht, dass man sich ein Urtheil bilde, so urtheile Du selbst. Wir laden Dich zu diesem Vorhaben ein, zu dem nichts weiter gehört, als schlichter Verstand und Ehrlichkeit. Und das Publikum hat sein Urtheil gefällt. Es urtheilt, dass wenn die Unschuld von Dreyfus nicht dargelegt wurde, noch weniger seine Schuld erwiesen sei. Die Unschuld aber beweist man überhaupt nicht. Denken wir uns, dass man einen Frauenrumpf, der in einem Koffer irgendwo auf dem Wasser treibt, findet. Und nun denke Dir, verehrter Leser, dass irgend wer, vielleicht der Mörder selbst, Dich des Mordes beschuldigt und dass das Gericht von Dir den Beweis Deiner Unschuld verlangt. Man findet Zeugen, die Dich einmal mit einer Frau gesehen haben. Andere haben Dich sogar mit einer Frau und einem Koffer gesehen. Und ein Dritter hat dich am Wasser gesehen! Und nun pflöpft man in Deine Akten allerhand Fälschungen hinein; zeigt z. B. ein Telegramm, in dem „Guten Morgen“ zu „Koffer“ und „Guten Abend“ zu „Frau“ geworden ist. Dann bist Du ans Messer geliefert, lieber Herr, da die Unschuld sich selten erweisen lässt. Wenn man also die Unschuld von Dreyfus nicht strikte erwiesen hat, so hat man noch viel weniger seine Schuld bewiesen! Gewiss haben sieben Offiziere, die durchwegs ehrliche Leute sind, ihn verurtheilt. Allein diese Sieben befanden sich in totaler Unkenntniss des Rechtes und der Rechtsformen; sie urtheilten lediglich auf Grund von Aussagen der Sachverständigen, die sich widersprachen und ihre Gutachten zum Theil zurückzogen, summarisch über Dreyfus ab. Sie standen übrigens schon im Begriff, ihn freizusprechen. Da fand man im Saal einen geheimen Aktenbund, in welchem es von Fälschungen und gesetzwidrigen Aktenstücken wimmelte, und im Vertrauen auf diese Dokumente verurtheilten sie ihn! Nach der Verurtheilung sucht man die Beweise zusammen. Dann kommt die so oberflächlich und ungesetzlich abgeurtheilte Sache vor den obersten Gerichtshof und wird nun Gegenstand gewissenhafter Untersuchung. Und kein einziger Beweis für Dreyfus' Schuld kommt dabei zutage! Vier Jahre lang sucht man die Beweise, seit siebzehn Monaten wird mit Hilfe von allen amtlichen Gewalten die Spur abgesehen — und kein einziger Schuldbeweis wird gefunden!

Dagegen wird aber dargelegt, dass man kannibalische Mittel gegen den Unglücklichen angewendet hat, der dort unten auf seinem Felsen schmachtet, der nichts von Allem, was vorgeht, weiss, wie er auch nicht gewusst hat, was man ihm eigentlich vorwarf, der unter der Strenge des Klimas und unter der Grausamkeit der Menschen unsägliche Qualen leidet und der dennoch sein Vertrauen auf die Gerechtigkeit bewahrt hat. Bewiesen ist, dass in unserem Lande der Ritterlichkeit, der Geradheit, des Edelmuthes, des Mitleides und der Zärtlichkeit sich Millionen zusammen gethan haben, um die Fälscher zu

verherrlichen, die Opfer niederschlagen und der Gerechtigkeit den Weg zu versperren. Wir müssen gerade heraus sagen: „Die ganze Welt, kühner als wir selbst, ist von der völligen Unschuld Dreyfus' überzeugt“. Ja, die ganze Welt, von den Kaisern und Königen bis zu den niedrigsten Sackträgern der Häfen und den Muschicks herab! Man wird uns nicht antworten, dass ganz Europa aus Verbrechern besteht, gekauften Subjekten, Kreaturen des Dreyfus-Syndikats, die Frankreich hassen und ihm übel wollen, dass auf der ganzen Erde die einzigen edlen, guten, braven und hochherzigen Menschen diejenigen Franzosen sind, welche schreien: Tod den Juden! Hoch die Fälscher!“

Chronik.

**** Dr. Anton Goldberger de Buda**, der Sohn Berthold v. Goldberger's, ist am 8. d. M. nach längerer Krankheit gestorben. In der Blüthe seiner Jugend erst 24 Jahre alt, nach erfolgreich beendigem Studium, mit welchem er sich das Doktorat der Chemie erworben, wurde er so früh, so unerwartet vom liebenden Herzen der Eltern, deren Hoffnung, deren Stolz, deren Freude er war, gerissen.

Die schönsten Tugenden des Herzens und des Geistes schmückten ihn, und so war er nicht nur ein Liebling seiner weitverzweigten vornehmen Familie, sondern auch seine Commilitonen hingen mit besonderer Anhänglichkeit an ihm, so dass sofort unter dem niederschmetternden Eindruck der Nachricht von seinem Tode fl. 1000 für eine, seinen Namen tragende Stiftung zusammengelegt wurden.

Möge der Himmel den tiefgebeugten Eltern, dem greisen Grossvater, der bejahrten Grossmutter beistehen diesen Schlag zu überwinden. Möge die Theilnahme aller Kreise der Gesellschaft, die von tiefstem Mitgefühl für die sich der höchsten Achtung und Sympathie erfreuende vornehme Goldberger'sche Familie durchdrungen ist, Balsam sein für die grässliche Wunde, welche das Geschick ihr geschlagen.

**** Gedächtnissfeier für Baronin Hirsch de Gereuth.** Zum Gedächtnisse an die verstorbene Baronin Clara Hirsch de Gereuth fand vorige Woche eine von der Pester israelitischen Religionsgemeinde veranstaltete Trauerfeier statt, welcher ein zahlreiches Publikum beiwohnte, darunter der Gesamtvorstand unter Führung des Präsidenten Sigmund Kohner, der israelitische Frauenverein, sowie viele Vertreter der hiesigen israelitischen Wohlthätigkeitsinstitute. Nach Absingung eines Psalmes durch den Obercantor Adolf Lazarus, unter Begleitung des Tempelchors, hielt Rabbiner Dr. Samuel Kohn die Gedächtnisrede, in welcher er die hervorragenden Verdienste der Verbliebenen, sowie ihres seligen Gatten in bewegten Worten hervorhob. Die würdige Trauerfeier endete mit einem Choral und dem Kadisch-Gebete der Waisenknaben.

**** Requiem.** Am 7. d. M. fand im Tempel des Chinuch-Neorim-Vereines eine Trauerfeier für Leopold Freund, den verewigten langjährigen Mitarbeiter unseres Blattes statt. Vereinsrabbiner S. Goldberger hob in wirkungsvoller, mit zahlreichen hebräischen Citaten durchflochtener Rede die Verdienste, die literarische Thätigkeit u. die menschenfreundliche Persönlichkeit ihres verstorbenen Präsidenten und gründenden Mitgliedes hervor. Die Rede machte auf die Zuhörerschaft tiefen Ein-

druck und manches Auge wurde feucht in Erinnerung an den vortrefflichen Mann, der sich um das Gedeihen des Vereines so innig und uneigennützig bemüht hat.

**** Der Jahresbericht des „Zion“ Wohlthätigkeitsvereines pro 1898** weist einen Verwaltungs-Ueberschuss von 17.931 fl. 59 kr. aus. Die Einnahmen beziffern sich mit 225.251 fl. 36 kr. Die Ausgaben mit 207.319 fl. 78 kr., Der Reservefond beträgt 305.729 fl. 41 kr. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder betrug 11.799, diejenigen der Dienstboten-Abtheilung 5967. Das ärztliche Corps bestand aus 33 ordinirenden und 12 Specialärzten. Die Generalversammlung nahm den Jahresbericht und die Bilanz zur Kenntniss und ertheilte der Direktion das Absolutorium. Sodann wurden mittels geheimer Abstimmung drei vacante Funktionärstellen besetzt, u. zw. wurde zum Vereinspräsidenten der um den Verein vielverdiente Herr Ignaz Schlesinger, zum Directionsmitgliede Josef Pesti, zum Ausschussmitgliede Bernhard Eckstein gewählt.

**** In Odenburg** wurde in der vergangenen Woche ein Einbruch in die beiden dortigen Synagogen verübt und ist es den Thätern gelungen, beide Opferstöcke auszurauben. Die Polizei pflegt nach den unbekanntem Räubern eifrige Nachforschungen, die aber bis nun ohne Erfolg geblieben sind. Wahrscheinlich dürften die Einbrecher mit jenen identisch sein, welche jüngst auch die Opferstöcke der hiesigen Domkirche gesprengt und ihres Inhaltes beraubt haben. — Auch in den Grauer Tempel sind in der Nacht des 2. Mai Diebe eingedrungen, erbrachen die dort aufgestellten Sammelbüchsen und entnahmen denselben ihren Inhalt. Die Thäter konnten nicht eruiert werden.

**** Ein jüdischer Diaconissen-Orden.** Die „Christian World“ berichtet über die Gründung eines jüdischen Diaconissen-Ordens in Jerusalem. Er besteht aus jüdischen Frauen und Mädchen, die sich der Pflege der Kranken und der Jugend widmen wollen. Die Schwestern verpflichten sich, das jüdische Gesetz treu zu halten und den Armen und Unglücklichen jeder Nation und jeden Bekenntnisses auch ausserhalb Palestinas zu helfen.

**** Der Warschauer Cultusrath** hat einen Aufruf zum Bau einer Anstalt für Idioten jüdischer Confession erlassen. Bereits in kürzester Zeit waren die Geldspenden so reichlich eingeflossen, dass man sicher hoffen kann, noch im heurigen Jahre zur Ausführung des Baues schreiten zu können.

**** Der Artillerie-Reservelieutenant Moriz Leibovitz** wurde aus den Listen der Reserveofficiere der rumänischen Armee gestrichen, „weil er das rumänische Bürgerrecht nicht besitzt“. Sein Vater ist naturalisirter Rumäne, dem Lieutenant aber hat der rumänische Senat die Anerkennung des rumänischen Bürgerrechtes versagt. Moriz Leibowitz war am 28. September 1888 zum Unterlieutenant und am 31. Jänner 1897 zum Lieutenant ernannt worden. Die rumänischen Zeitungen veröffentlichen die beschämende Thatsache, dass ein Soldat in seinem Rechte gekränkt wurde, ohne daran einen Ausdruck des Bedauerns zu knüpfen.

Volkswirth.

— **Erster Mädchen Ausstattungs-Verein a. G.** Budapest, Terézkörut 40—42.

Im Monate April 1899 wurden 1054 Antheile neu eingeschrieben und an Ausstattungs-Prämien 17024.43 fl.

ausbezahlt. Vom 1-ten Jänner bis inclusive 30-ten April 1899 beträgt die Anzahl der neu eingeschriebenen Antheile 3903 und die Summe der ausbezahlten Ausstattungs-Prämien 88110.45 fl.

— **Die „Foncière“, Pester Versicherungsanstalt** hielt am 29. April unter dem Vorsitze des Direktionspräsidenten Koloman v. Radó und in Anwesenheit von 27 Aktionären mit 12,290 Aktien ihre ordentliche Generalversammlung. Mit der Führung des Protokolls wurde Rechtskonsulent Dr. Mendl und mit der Authentikation die Aktionäre Armin v. Biró und Joseph Fankl betraut. Wir entnehmen dem seitens der Direktion an die Generalversammlung pro 898 erstatteten Geschäftsberichte die nachfolgenden wesentlicheren Daten: Die nach Abzug der Storni im Vorjahre erzielten Prämieinnahmen betragen 5.007,903 fl. 83 kr., in den Elementar- und Unfallversicherungsbranchen und 1.206,032 fl. 83 kr. in der Lebensversicherungsbranche, zusammen 6.273,936 fl. 66 kr., während die in den späteren Jahren fälligen Prämien-scheine und Prämienwechsel in den Feuer- und Unfallversicherungsbranchen 9.311,086 fl. 96 kr. betragen. Der Versicherungsstock der Lebensversicherungsbranche erhöhte sich im Jahre 1898 auf 29.059,111 fl. Kapital und 8517 fl. Rente. Die mit Gewinnantheil Versicherten erhalten heuer eine Dividende von 14 Prozent. Die Baarprämienreserven betragen 6.366,955 fl. 44 kr. in der Lebens- und 977,316 fl. 80 kr., in den Elementar- und Unfallversicherungsbranchen. Der Zuwachs der Baarprämienreserven beträgt daher gegen das Vorjahr 496,056 fl. 25 kr. Wenn trotz der in den vorstehenden Zifferdaten sich offenbarenden stetigen erfreulichen Entwicklung der Geschäfte der Anstalt, das abgelaufene Geschäftsjahr einen Betriebsausfall von 96,406 fl. 34 kr. ergibt, so ist dieser Umstand dem allbekannten katastrophalen Verlaufe des vorjährigen Hagelversicherungsgeschäftes zuzuschreiben, welches allen auf diesem Gebiete hiezulande operirenden Assekuranzgesellschaften mehr-weniger schwere Verluste auferlegte. Die Geschäftsleitung hat Vorkehrungen getroffen, welche insbesondere im Hinblick auf die in der Hagelversicherungsbranche gemachten vorjährigen ungünstigen Erfahrungen, geeignet sein dürften, in Hinblick befriedigende Resultate herbeizuführen. Die Kapitalien der Anstalt, ohne Einbeziehung der Baarbestände bei den Filialen, der Kontokorrentforderungen, der Saldi bei den Vertretungen und Parteien sind in nachstehender Weise elocirt: In baarem Kassenbestande am Centralsitze der Anstalt 88,170 fl. 68 kr., in disponiblen Guthaben bei Kreditinstituten und Sparkassen 1,362.160 fl. 94 kr., unbelastete Gesellschaftshäuser in Budapest und Wien 1,681.858 fl. 98 kr., in Staatspapieren, Eisenbahnprioritäten und pupillarsicheren Pfandbriefen 3,839.471 fl. 34 kr., Wechsel im Portefeuille 227.475 fl. 58 kr., in Hypothekendarlehen 9203 fl. 6 kr., in Darlehen auf eigene Lebensversicherungspolizzen 947,920 fl., in Fonds der nicht garantirten Ueberlebensassociationen 6286 fl. Die Generalversammlung nahm den Direktionsbericht genehmigend zur Kenntniss, ertheilte der Direktion und dem Aufsichtsrathe das Absolutorium, wählte die bisherigen Mitglieder des Aufsichtskomités auf ein weiteres Jahr und an Stelle des vorstorbenen Direktionsmitgliedes Dominik v. Szász in die Direktion den Reichstagsabgeordneten Ludwig v. Simó mit Akklamation.

— **Assicurazioni Generali.** In der am 22. April a. c. in Triest abgehaltenen 67. Generalversammlung der Actionäre dieser Gesellschaft, wurden die Bilanzen für

das Jahr 1898 vorgelegt. Der Bericht hebt dem Umstand hervor, dass der Verwaltungs-Rath Herr Alexander v. Hegedüs in Folge seiner Berufung zum ungarischen Handelsminister aus der Verwaltung der Gesellschaft schied, und führt folgende Enunciation aus: „Gestatten Sie uns, dass wir diesen Bericht mit einer Kundgebung der Sympathie für den hochgeschätzten Mann beginnen, der durch die Gnade Seiner k. und k. Apostolischen Majestät zur hohen Stelle eines ungarischen Handelsministers berufen wurde. Den ausgezeichneten Gaben Alexander Hegedüs', ist hiedurch volle Anerkennung zu Theil geworden und wir freuen uns mit Ihnen darüber, nicht ohne den Verlust vollauf zu ermessen, den unsere Gesellschaft dadurch erleidet, dass sie auf die Mitwirkung dieses Mannes verzichten muss, der ihr durch volle 16 Jahre die eifrigste und werthvollste Unterstützung angedeihen liess. Wir bitten Sie um die Ermächtigung, diesen Gefühlen in dem Protokolle unserer diesjährigen Generalversammlung Ausdruck verleihen zu dürfen“. Dem Berichte entnehmen wir ferner, dass am 31. Dezember 1898 die in Kraft bestehenden Capitalsversicherungen in der Lebensversicherungs-Branche Kr. 449.227.817.22 betragen, und die Prämien-Einnahme sich auf Kr. 19.100.562.14 belief. Die Prämien-Reserve der Lebensversicherungs-Abtheilung stieg um Kr. 8.641.165.59 auf Kr. 114.696.582.69. In der Feuer- und Transport-Versicherungs-Branche wurde an Prämien und Gebühren Kr. 27.135.669.94 vereinnahmt, hievon wurden Kr. 11.372.530.78 für Rückversicherungen verausgabt; so dass sich die Netto-Prämien-Einnahme auf Kr. 15.763.139.16 belaufen hat, wovon als Baar-Prämien-Reserve frei von jeder Belastung Kr. 12.490.283.14 zurückgestellt wurden. Die Prämien-Einnahme der in späteren Jahren einzuziehenden Prämien aus der Feuerversicherungs-Branche betragen Kronen 71.175.674.21. Die im Jahre 1898 bezahlten Schäden haben die Höhe von Kr. 26.527.284.40 erreicht und betragen zuzüglich der in den früheren Jahren, seit Gründung der Gesellschaft bezahlten Entschädigungen die ansehnliche Summe von Kronen 633.489.520.86. Von dieser Entschädigungssumme entfallen 175.585 Schäden im Betrage von Kr. 118.390.059.49 auf unser Vaterland. Von den Gewinnst-Reserven die zusammen Kr. 14.985.029.98 betragen, sind besonders hervorzuheben: Die statutarische Kapital-Gewinn-Reserve in der Höhe von Kr. 5.250.000.—, die Reserve für Courschwankungen der Werthpapiere, die inclusive der Kr. 1.604.315.04 betragenden Ergänzungs-Reserve, und der diesjährigen Zuweisung von Kr. 903.418.70 aus dem erzielten Reingewinn, die Höhe von Kr. 9.575.029.98 erreichte und die Reserve für dubiose Aussenstände in der Höhe von Kr. 160.000.—. Ausserdem besteht ein Special-Fond der Lebensversicherungs-Abtheilung zur Ausgleichung eines eventuellen Rückganges des Zinsfusses im Betrage von Kr. 560.000. Die Gesamt-Gewährleistungsfonds der Anstalt erhöhten sich durch die heurigen Zuweisungen von Kr. 143.645.142.28 auf Kronen 153.073.167.61, und sind in folgender Weise pupillarischer angelegt: 1. Immobilien-Eigenthum und Hypotheken Kr. 25.495.680.45; 2. Darlehen auf eigene Lebensversicherungs-Polizen Kronen 13.126.433.54; 3. Darlehen auf hinterlegte Werthpapiere Kr. 1.692.124.22; 4. Werthpapiere 100.494.915.65; 5. Effecten im Portefeuille Kr. 711.252.—; 6. Garantierte Schuldscheine der Aktionäre Kr. 7.350.000.—; 7. Disponible Guthaben bei Banken, Cassa und Debitoren nach Abzug der Creditoren 4.202.761.75. Zusammen Kr. 153.073.167.61. Von diesen Fonds sind 43 Millionen Kronen in ungarischen Werthen placirt.

Schlick-féle

vasöntöde

és

Gépgyár Részvény Társaság

Budapest.

Gyár és irodák:

VI., Külső Váci-ut 29-37.

Készítményei:

Építési - vasmunkák,

istálló berendezési czikkei,

vashidak és tetőszerkezetek,

vasöntvények,

oszlopok, épület-bádogos-

munkák, fémkészítmények,

műemlékek, szobrok,

gőzgépek és kazánok,

utihengerek,

teljes körszivattyu telepek berendezése,

szilipek, átereszek, felvonó gépek,

tartányok, csövek,

„Reform“ viztisztító készülék,

(Popelka szabadalma).

Vasutikocsik: teher és személyszállításra.

Hengerelt és szögecselt vasgerendák.

BAD LIPIK

in Slavonien.

Einzig heisse jodhaltige alkalische Quelle (64° C.) am Kontinent.

Prämiirt: Budapest 1885 und 1896, London 1893; Wien 1894;

Rom 1894; Brüssel 1897 mit den ersten Preisen.

Seit 1898 Station der Lonjathalbahn (via Dugoselo). Abfahrt Budapest, Ungarische Staatsbahn, Fiumaner Eilzug 7 Uhr 15 M. Früh, Ankunft Lipik 5½ Uhr Nachmittags. Von Rumänien, Bulgarien, Serbien, Bosnien via Brod-Nowská. Ausserdem Südbahnstation: PAKRACZ-LIPIK (via Kanizsa-Bares). Kommunikation von Oesterreich mittelst Südbahn. (Seit 1898 Zonentarif.) Retourfahrt nach allen Richtungen mittelst Tagschnellzügen.

Die Lipiker Thermen sind wegen ihrer natürlichen 64° C. hohen Temperatur und ihres reichen Natrongehaltes (ungarisches Ems), sowie ihrer Jodverbindungen zu Trink- und Badezwecken von vorzüglicher Wirkung bei allen Katarrhen der Schleimhäute (Rachen-, Magen-, Blasen-, Darmkatarrh u. s. w.), bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Knochenleiden, sowie bei skrophulösen und allen Bluterkrankungen etc.

Moderne Badeanstalt mit luxuriös ausgestatteten Baderäumen (Porzellan-, Marmorwannen etc.) Schwitzkammern (Tepidarien), Bassinbad, elegant eingerichteten Hotels, glänzend ausgestatteten neuen Kursalon, Damensalon, Klavier- u. Konversationssälen, Restaurations- und Kaffeehauslokalitäten, stylvolle, luftige Wandelbahn mit Bazaren, elektrische Beleuchtung der Räume und der Parkanlagen. Vorzügliche Kurkapelle.

Offizieller Badearzt Dr. Berth v. Szemerey.

Thermal-Jodwasser-Versand:

direkt von der Quelle. Wasserdepots für Ungarn: L. Edeskyty, Mattoni & Wille in Budapest, für Oesterreich: Heinrich Mattoni, S. Ungar in Wien.

Nähere Auskünfte, sowie Prospekte durch die

Badedirektion in Lipik.

Die Ungarische Asphalt-Actien-Gesellschaft,

Bureau: ANDRÁSSY-UT 30.

Uebernimmt unter Garantie, billigst die **Asphaltirung** von Höfen, Einfahrten, Werkstätten, Magazine, Stallungen, Trottoiren etc. etc., so auch die radicale

Trockenlegung feuchter Wohnungen etc.

Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

MATTONI'S

GISSHÜBLER

reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

Zu Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommirte Fabrik u. Handlung von

J. KELETI

k. u. k. Privilegien-Inhaber,

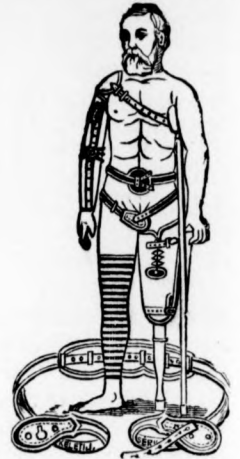
Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.

Grosses Lager von

Bruchbändern eigener Construction,

Leibbinden, Krampadernstrümpfe etc. etc.

Grosser illustrirter Preiscourant gratis und franco.



Aratógépekre Szombathelyt és Mezőhegyesen I. díjak arany érmek.

KÜHN E.

MOSONBAN (1856)

Magyarország legrégebb gazdasági gépgyára

ajánlja

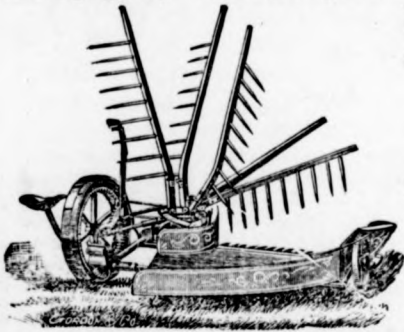
D. M. Osborne és Társa hirneves fűkaszaló, marokrakó és kévekötő-, aratógépeit, szénaforgató és „Columbia-Cultivátor“ kapáló gépeit,

lőkapák, töltögetők és Rohr-féle répakapáit. Hollingsvorth-, Heureka- és Kedvencz-lógereblyéit. Kézi cséplők, 2—4 löerejű járgány-cséplőkészletek, szelelők, rosták konkolyozók.

„Hungária“- , „Mosoni“- és „Jubileum-Drill“ sorvetőgépek.

Főraktár:

Budapest, VI., Váci-körut 57a. szám.



HOFF'S KONZENTRIERTES MALZ EXTRAKT

ist bei Lungenleiden, Kehlkopfkatarrh, sowie veraltetem Husten; besonders für Kinder bei Erkrankung der Athmungs-Organen zu empfehlen; auch höchst angenehm zu nehmen,

Preis per Flasche 1 fl., 5 Flaschen — 1 Postcolli 5 fl. franko.

Zu haben in allen Apotheken und Spezereiwaaren-Geschäften. General-Depôt für Ungarn: Apotheke JOSEPH v. TÖRÖK, Budapest, Király-utca 12.

